

Gesammelte kleine Schriften

Von Samuel Hahnemann

Herausgegeben von
Josef M. Schmidt und Daniel Kaiser

Mit 2 Abbildungen

Karl F. Haug Verlag · Heidelberg

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Hahnemann, Samuel:

Gesammelte kleine Schriften / von Samuel Hahnemann.

Hrsg. von Josef M. Schmidt und Daniel Kaiser. – Heidelberg : Haug 2001

ISBN 3-8304-7031-2

© 2001 Karl F. Haug Verlag in MVH Medizinverlage Heidelberg GmbH & Co. KG,
Heidelberg

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, Übersetzung, Entnahme von Abbildungen, Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, Speicherung in DV-Systemen oder auf elektronischen Datenträgern sowie die Bereitstellung der Inhalte im Internet oder anderen Kommunikationsdiensten ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages auch bei nur auszugsweiser Verwertung strafbar.

Die Ratschläge und Empfehlungen dieses Buches wurden von Autor und Verlag nach bestem Wissen und Gewissen erarbeitet und sorgfältig geprüft. Dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung des Autors, des Verlages oder seiner Beauftragten für Personen-, Sach- oder Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Sofern in diesem Buch eingetragene Warenzeichen, Handelsnamen und Gebrauchsnamen verwendet werden, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind, gelten die entsprechenden Schutzbestimmungen.

ISBN 3-8304-7031-2

Umschlaggestaltung: Thieme Verlagsgruppe, Stuttgart

Umschlagphoto: © Deutsche Homöopathie Union, Karlsruhe

Satz: Satzpunkt Bayreuth GmbH, Bayreuth

Druck und Verarbeitung: Gulde-Druck GmbH, Tübingen

Inhaltsverzeichnis*

Einleitung	XIII
Editionsbericht	XXI
Abkürzungsverzeichnis	XXVII

Die Schriften Samuel Hahnemanns

[Valediktion] (Preuß, Der zwanzigjährige Hahnemann, 1775/1930)	2
Vorrede des Uebersetzers (Stedman's Physiologische Versuche und Beobachtungen, 1777)	12
Vorrede des Uebersetzers (Falconer's Versuch über die mineralischen Wasser, 1777)	14
Vorrede des Uebersetzers (Ball's Neuere Heilkunst, 1778)	15
[Dissertation] Conspectus adfectuum spasmodicorum aetiologicalis et therapeuticus (1779)	16
Ueber ein katharrhalisches Faulfieber, beobachtet von 1780 bis 1781 (1782/84)	34
[Ein Lethargus (1782/84)]	42
[Zween Fälle vom Veitstanz (Scelotyrbe Chorea St. Viti) (1782/84)]	43
[Ein Sommerseitenstich (1782/84)]	45
[Ein sonderlich gehemmter Speichelfluß (1782/84)]	47
Einleitung (Anleitung, alte Schäden und faule Geschwüre gründlich zu heilen, 1784)	48
Vorrede des Uebersetzers (Demachy's Laborant im Großen, 1784)	49
Vorrede des Herausgebers zum 2. Band (Demachy's Laborant im Großen, 1784)	51
Nachricht des Herausgebers (Der Liqueurfabrikant, 1785)	53
Einleitung in den Auszug aus Dübuissons Liqueur-Fabrikanten (Der Liqueurfabrikant, 1785)	54
[Vorwort] (Ueber die Arsenikvergiftung, 1786)	55
[Vorwort des Übersetzers] (Demachy's Kunst des Essigfabrikanten, 1787)	56
Anhang. Ueber die Brauerei des Essigs (Demachy's Kunst des Essigfabrikanten, 1787)	56
Vorrede (van den Sande/Hahnemann, Kennzeichen der Güte und Verfälschung der Arzneymittel, 1787)	64
Ueber die Schwierigkeit der Minerallaugensalzbereitung durch Potasche und Kochsalz (1787)	67
Ueber die üblichen Zufälle vom Kinderentwöhnen (1787)	71
Ueber die Verhütung der Brustgeschwülste beym Kinderentwöhnen (1787) ...	74
Verhütung der Geschwulst nach dem Scharlachfieber (1787/88)	77
Ueber den Einfluß einiger Luftarten auf die Gährung des Weins (1788)	80
Ueber die Weinprobe auf Eisen und Bley (1788)	81
Etwas über die Galle und Gallensteine (1788)	87
Ueber ein ungemein kräftiges, die Fäulniß hemmendes Mittel (1788)	88

* Die Titel des Inhaltsverzeichnisses sind gegenüber den Originaltiteln (s. Quellenverzeichnis) gekürzt.

Vorrede (Unterricht für Wundärzte über die venerischen Krankheiten, 1788/89)	89
Mißglückte Versuche bey einigen neueren Entdeckungen (1789)	94
Vom Hrn. D. Hahnemann in Dresden (1789)	96
Entdeckung eines neuen Bestandtheils im Reißbley (1789)	96
Etwas über das Prinzipium adstringens der Pflanzen (1789)	99
[Anmerkung Hahnemanns zu seinem Selbstversuch mit Chinarinde] (Cullen's Materia medika, 1790)	100
Hrn. Dr. Hahnemanns Mittel, dem Speichelfluß und den verwüstenden Wirkungen des Quecksilbers Einhalt zu thun (1790/91)	100
Zusatz des Uebersetzers (Young's Annalen des Ackerbaues, 1790)	102
Vom Hrn. D. Hahnemann in Leipzig (1790)	104
Vollständige Bereitungsart des auflöslichen Quecksilbers (1790)	104
Vom Hrn. D. Hahnemann in Leipzig (1790)	107
Medizinische Anzeige (1790/91)	108
Vorrede des Uebersetzers (Monro's Chemisch pharmaceutische Arzneimittellehre, 1791)	109
[Vorwort des Übersetzers] (Rigby's chemische Bemerkungen über den Zucker, 1791)	109
Vertheidigung (1791)	110
Das sicherste und gewisseste Hausmittel gegen den kalten Brand (1791)	112
Vorschrift zu Hahnemanns geläuterter Weinprobe auf schädliche Metalle (1791)	112
Unauflöslichkeit einiger Metalle und ihrer Kalke im ätzenden Salmiakgeiste (1791)	113
[Autobiographie] (Elwert, Nachrichten von dem Leben und den Schriften deutscher Aerzte, 1791/99)	116
[Vorwort] (Freund der Gesundheit, 1792)	119
Biß von tollen Hunden (Freund der Gesundheit, 1792)	120
Die Krankenbesucherin (Freund der Gesundheit, 1792)	125
Verwahrung vor Ansteckung in epidemischen Krankheiten (Freund der Gesundheit, 1792)	127
In der Rockenphilosophie ist auch etwas gutes (Freund der Gesundheit, 1792)	131
Luft verderbende Dinge (Freund der Gesundheit, 1792)	133
Auch nachtheilige Dinge haben Gutes (Freund der Gesundheit, 1792)	136
Diätisches Gespräch mit meinem Bruder, vorzüglich über den Mageninstinkt (Freund der Gesundheit, 1792)	137
Zuweilen eine Laxanz, sollte die wohl schaden? (Freund der Gesundheit, 1792)	142
Abhärtung des Körpers. Erstes Fragment (Freund der Gesundheit, 1792)	144
[Vorschlag einer noch mangelnden Hülfs-Anstalt für wahnsinnige Standes-Personen (1792)]	149
Aufforderung an die Kaiserl. Königl. Leibärzte (1792)	151
Replik auf die vorläufige Antwort der Wiener Herren Leib-Aerzte (1792)	153
Bereitung des Caßler Gelb (1792/93)	153
Zusatz (1792)	157
[Für Freunde der Leidenden (1792)]	158
Ueber die Glaubersalz-Erzeugung nach Ballen'scher Art (1792)	158

Nöthige Erinnerungen zu meiner Weinprobe (1792)	163
Vorerinnerung (Apothekerlexikon, 1793)	164
Etwas über die Würtembergische und die Hahnemannische Weinprobe (1793)	166
Ueber das Gelingen der Hahnemannischen Weinprobe (1793)	168
Ueber die neuere Weinprobe und den neuen Liquor probatorius fortior (1794)	168
Sokrates und Physon. Ueber den Werth des äussern Glanzes (Freund der Gesundheit, 1795)	171
Vorschläge zur Tilgung eines bösartigen Fiebers (Freund der Gesundheit, 1795)	174
Genauere, einzelne Vorschriften (Freund der Gesundheit, 1795)	176
Nachträge zur allgemeinen Verhütung der Epidemien (Freund der Gesundheit, 1795)	181
Ueber die Befriedigung unsrer thierischen Bedürfnisse (Freund der Gesundheit, 1795)	191
Eine Kinderstube (Freund der Gesundheit, 1795)	193
Ueber die Wahl eines Hausarztes (Freund der Gesundheit, 1795)	197
[Hahnemanns verbesserte Weinprobe (Liquor probatorius fortior) (1795)] ...	201
Ueber den Ansprung (crusta lactea) (1795)	201
Abschaffung der Bleiglasur (1795)	203
Striche zur Schilderung Klockenbrings während seines Trübsinns (1796)	205
Versuch über ein neues Prinzip zur Auffindung der Heilkräfte der Arzneisubstanz (1796)	212
Antwort für den Recensenten meines Apothekerlexikons (1796)	251
Eine plötzlich geheilte Kolikodynie (1797)	252
Sind die Hindernisse der Gewißheit und Einfachheit der practischen Arzneykunde unübersteiglich? (1797)	254
Gegenmittel einiger heroischer Gewächssubstanzen (1797)	264
Einige Arten anhaltender und nachlassender Fieber (1797)	270
Einige periodische Krankheiten und Septimanen (1797)	278
Antwort für den Anfrager im R. A. Nr. 63 d. J. (1797)	280
Etwas über die Pülverung der Ignatzbohnen und der Krähenaugen (1797) ...	281
[Bibliographie] [Schriften und Aufsätze (Elwert, Nachrichten von dem Leben und den Schriften deutscher Aerzte, 1799)]	282
Beschwerde und Entschluß (1799)	287
Vorrede des deutschen Herausgebers (Arzneischatz, 1800)	288
Vorerinnerung (Home's praktische Bemerkungen über die Heilart der Harnröhrenregerungen durch Aetzmittel, 1800)	292
Entdeckung eines specificischen, nie trügenden Verwahrungs- und Vorbauungs-Mittels des Scharlachfiebers (1800)	293
Dr. Hahnemann's fernere Erklärung über die Bekanntmachung seines specificischen Mittels gegen Scharlachfieber-Ansteckung (1800)	294
D. Hahnemann's vorläufige Erklärung über die Natur seines Präservativs gegen Scharlachfieber (1800)	295
Pneumlaugensalz, entdeckt von Hrn. D. Samuel Hahnemann (1800)	296
[Neues merkwürdiges Laugensalz (1800)]	297
Pneum-Alkali. An die Herren Klaproth, Karsten und Hermbstädt (1800)	298
Heilung und Verhütung des Scharlach-Fiebers (1801)	299

[Nachricht über Alcali Pneum (1801)]	311
Ansicht der ärztlich kollegialischen Humanität am Anfange des neuen Jahrhunderts (1801)	311
Ueber D. Sulzer (1801)	317
Monita über die drey gangbaren Kurarten (1801)	318
Fragmentarische Bemerkungen zu Browns Elements of medicine (1801)	340
Ueber die Kraft kleiner Gaben der Arzneien überhaupt und der Belladonna insbesondere (1801)	348
Der Kaffee in seinen Wirkungen (1803)	351
Gedanken bey Gelegenheit des Mittels gegen die Folgen des Bisses toller Hunde (1803)	364
Praefatio (Fragmenta de viribus medicamentorum positivis, 1805)	366
Aeskulap auf der Wagschale (1805)	370
Heilkunde der Erfahrung (1805)	387
Antwort auf die Aufforderung eine Vergiftung betreffend (1805)	417
[Rezension] Gynäkatoptron, oder Blicke in die weibliche Garderobe (1805/06)	418
[Rezension] Die Kunst, unsere Kinder zu gesunden Staatsbürgern zu erziehen (1805/06)	419
[Rezension] Neue Haus- und Reise-Apotheke (1805/13)	426
[Rezension] Einleitung in die Lehre von den ansteckenden Krankheiten und Seuchen (1805/15)	428
Vorerinnerung (von Haller's Arzneimittellehre der vaterländischen Pflanzen, 1805/06)	435
Bedenklichkeiten über das angebotene China-Surrogat und Surrogate überhaupt (1806)	436
Ueber Chinasurrogate (1806)	438
Rüge eines ungründeten Gerüchts (1806)	445
[Rezension] Kurze Beleuchtung verschiedener Principien, die Arzneymittel einzutheilen (1806/15)	447
Scharlachfieber und Purpurfriesel, zwei gänzlich verschiedene Krankheiten (1806)	451
Was sind Gifte? Was sind Arzneien? (1806)	454
Fingerzeige auf den homöopathischen Gebrauch der Arzneien in der bisherigen Praxis (1807)	460
[Rezension] Über Kinder und Kindererziehung für das menschliche Leben (1807/09)	472
[Rezension] Leroy's Heilkunde für Mütter (1807/09)	474
[Rezension] Rademachers Libellus de Dysenteria (1807/10)	478
Ueber Brückmann's Aufsatz gegen mich (1808)	483
Bemerkungen über das Scharlachfieber (1808)	485
Berichtigung der Anfrage über das Präservativmittel gegen das Scharlachfieber (1808)	490
Auszug eines Briefs an einen Arzt von hohem Range (1808)	491
Ueber den jetzigen Mangel außereuropäischer Arzneyen (1808)	499
Ueber den Werth der speculativen Arzneysysteme (1808)	502
Ueber die Surrogate ausländischer Arzneyen (1808)	515
Ueber die venerischen Krankheiten und ihre Cur (1809)	519
An einen Doctorand der Medicin (1809)	531

Belehrung über das herrschende Fieber (1809)	532
Zeichen der Zeit in der gewöhnlichen Arzneykunst (1809)	540
Vorerinnerung (Organon der rationellen Heilkunde, 1810)	543
[Nachricht von einem jetzt erschienenen Buche, betitelt: Organon der rationellen Heilkunde (1810)]	544
Vorrede (Reine Arzneimittellehre, 1811)	546
Anticritik (1811)	550
Medicinisches Institut (1811)	551
[Habilitation] Dissertatio historico-medica de Helleborismo Veterum (1812)	552
Erinnerung (1812)	638
Geist der neuen Heillehre (1813)	639
Heilart des jetzt herrschenden Nerven- oder Spitalfiebers (1814)	648
Vorerinnerung (Reine Arzneimittellehre, 1816)	650
Belehrung über die venerische Krankheit und ihre gewöhnlich unrechte Behandlung (1816)	656
Ueber Heilung der Verbrennungen gegen Dzondi's Anpreisung des kalten Wassers (1816)	665
Hochzuehrender Herr Professor (1816/17)	669
Nachtrag zu meinem Aufsatze über den Vorzug des (warmen) Weingeistes bey wichtigen Verbrennungen vor kaltem Wasser (1816)	670
Nota bene für meine Recensenten (Reine Arzneimittellehre, 1817)	674
Beleuchtung der Quellen der gewöhnlichen Materia medica (Reine Arzneimittellehre, 1817)	677
Eine Erinnerung (Reine Arzneimittellehre, 1818)	701
Der ärztliche Beobachter (Reine Arzneimittellehre, 1817/18)	709
Vorerinnerung zur zweiten Auflage (Organon der Heilkunst, 1818/19)	711
Ueber die Lieblosigkeit gegen Selbstmörder (1819)	714
Ueber das Selbstbereiten und Selbstdarreichen der Arzneien von Seiten der homöopathischen Aerzte. A. Vorstellung an Eine hohe Behörde (1820)	714
B. Der homöopathische Arzt wird von keinem bisherigen Medicinalgesetze gehindert, seine arzneiliche Hülfe den Kranken selbst zu reichen [zu einer anderen Zeit der Behörde eingereicht]	719
Wie können kleine Gaben so sehr verdünnter Arznei noch große Kraft haben? (Reine Arzneimittellehre, 1821)	722
Aerztlicher Rat im rothen Friesel (1821)	726
Aerztliche Nachricht (1821)	727
Ueber den Aufsatz gegen mich in der Leipziger Zeitung (1821)	727
[Anhang zur] Vorrede (Reine Arzneimittellehre, 1822)	730
Ein Paar Worte bei Herausgabe der dritten Auflage (Organon der Heilkunst, 1824)	731
Beleuchtung der Quellen der gewöhnlichen Materia medica (Reine Arzneimittellehre, 1825)	732
Belehrung für den Wahrheitssucher (1825)	754
Wie ließe sich wol die Homöopathie am gewissten wieder ausrotten? (1825)	757
[Auszug aus einem Brief Hahnemanns an Rummel] (1826/27)	761
Wie können kleine Gaben so sehr verdünnter Arznei noch große Kraft haben? (Reine Arzneimittellehre, 1827)	763
Vorwort (Die chronischen Krankheiten, 1828)	766

Anleitung zur Bereitung der antipsorischen Arzneien (Die chronischen Krankheiten, 1828)	767
Vorrede zur vierten Ausgabe (Organon der Heilkunst, 1829)	774
[Nachschrift an den Herausgeber] [zum Schreiben des Hrn. Kollegienrath Korsakof zu Dmitrof an Hrn. Hofrath Hahnemann] (1829)	775
Beilage A (zur Versammlung des Vereins für homöopathische Heilkunst) (1830)	776
Thonerde (Alaunerde, Alumina) (1830)	779
Vorwort (Weber, Systematische Darstellung aller bisher geprüften Mittel, 1830/36)	786
Die Allöopathie. Ein Wort der Warnung an Kranke jeder Art (1831)	788
Auszug eines Schreibens des Herrn Hofrath Sam. Hahnemann, betreffend die im Jahre 1828 von Dr. Marenzeller zu Wien angestellten homöopathischen Heilversuche (1831)	799
Die Cholera (1831)	800
Erläuternder Zusatz zu meiner Abhandlung über die Heilung der Cholera durch Kampher (1831)	802
Die Cholera (Sicherste Heilung und Ausrottung der asiatischen Cholera, 1831)	803
Schützung vor der asiatischen Cholera (1831)	805
Heilung der asiatischen Cholera und Schützung vor derselben (1831)	806
Heilung der asiatischen Cholera und Schützung vor derselben (Die Heilung der asiatischen Cholera und das sicherste Schutzmittel gegen dieselbe, 1831)	808
An den Dr. J. Fr. Hennicke in Gotha (1831)	811
Nachtrag (1831)	811
Auszug aus einem Schreiben des Hrn. Hofrath Dr. Hahnemann an den Herausgeber (Die Heilung der asiatischen Cholera und das sicherste Schutzmittel gegen dieselbe, 1831)	812
[Ueber einen Zeitungsartikel, die Cholera betr. (1831)]	813
Aufruf an denkende Menschenfreunde über die Ansteckungsart der asiatischen Cholera (1831)	814
Sprach-Berichtigung (1831)	819
Homöopathische Heilung der Cholera (Schreiben an den Dr. J. Fr. Hennicke in Gotha) (1831)	819
Offenes Sendschreiben an die Majestät des Königs Friedrich Wilhelm des Dritten (1831)	820
Nachricht (1832)	821
Auszug eines Briefes des Hofraths Dr. Hahnemann an den Dr. Quin (Quin, Die homöopathische Behandlung der Cholera, 1832)	821
Nachschrift des Herrn Hofrath Dr. S. Hahnemann (1832)	822
Vorwort über die Wiederholung der Gabe eines homöopathischen Arzneimittels (von Bönninghausen, Systematisch-Alphabetisches Repertorium der Antipsorischen Arzneien, 1832)	823
Nachschrift des Herrn Hofrath Dr. S. Hahnemann (1832)	828
Offenes Sendschreiben an das hohe Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalanstalten in Berlin (1832)	829
Nachschrift zu dem offenen Sendschreiben an das hohe Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalanstalten in Berlin (1832)	832

Nachtrag zum Vorworte über die Wiederholung der Gabe eines homöopathischen Arzneimittels (von Bönninghausen, Systematisch-Alphabetisches Repertorium der Antipsorischen Arzneien, 1832)	834
Aufforderung (1832)	835
Ein Wort an die Leipziger Halb-Homöopathen (1832)	836
Zweites Zeugniß (Über das Turnen) (1832)	837
An meine ächten Schüler (1833)	837
Vorrede zur fünften Ausgabe (Organon der Heilkunst, 1833)	839
Geist der homöopathischen Heillehre (Reine Arzneimittellehre, 1833)	842
Vorerinnerung (Reine Arzneimittellehre, 1833)	852
Ausgeben homöopathischer Mittel von dem veralteten Apotheker-privilegium befreit (1833)	857
Einladung aller meiner echten Schüler und Nachfolger zum 10. August nach Cöthen (1833)	858
Vorwort über die Wiederholung eines homöopathischen Arzneimittels (von Bönninghausen, Systematisch-Alphabetisches Repertorium der Homöopathischen Arzneien, 1833)	858
Vorwort (Kammerer, Die Homöopathik heilt ohne Blutentziehungen, 1833/34)	863
Einführung des Herrn Dr. Schweikert als Direktor in die Leipziger homöopathische Heil- und Lehr-Anstalt (1833)	864
Kantheriden (1833)	865
Erklärung (1834)	868
Die Arzneien (Die chronischen Krankheiten, 1835)	869
Aufforderung an alle homöopathischen Aerzte (1835)	876
Allocution de Samuel Hahnemann (Discours prononcés a l'ouverture de la session de la société homœopathique gallicane, 1835)	877
Hahnemann's Empfang und Antrittsrede in der zu Paris versammelten Gesellschaft der homöopathischen Aerzte Frankreichs (1835/36)	878
Vorwort über das Technische in der Homöopathik (Die chronischen Krankheiten, 1837)	879
Vorwort. Blick auf die Art, wie homöopathisches Heilen zugehe (Die chronischen Krankheiten, 1838)	883
Vorwort. Dilutionen und Potenzen (Dynamisationen) (Die chronischen Krankheiten, 1838/39)	885
[Ueber die Heilung chronischer Krankheiten (1838/39)]	886
Wie Sam. Hahnemann seine Arzneyprüfungen angestellt habe? (1839)	887
Vorrede (Organon der Heilkunst, 6. Aufl., textkrit. Ausg., 1842/1992)	889
[Vortragsmanuskript] Homöopathische Heilkunde der Haustiere (o.J./1989)	891
Quellenverzeichnis, chronologisch	897
Quellenverzeichnis, nach Publikationsform	910
Literaturverzeichnis	922
Personenregister	933
Ortsregister	944
Arzneimittel- und Chemikalienregister	947
Sachregister	961

Einleitung

Nur wenige medizinische Autoren haben auf Generationen von Ärzten und Patienten eine so aufrüttelnde, anhaltende und polarisierende Wirkung ausgeübt wie Christian Friedrich Samuel Hahnemann (1755–1843). Nicht nur wegen des Schismas der medizinischen Therapie in „Homöopathie“ und „Allopathie“, das auf ihn zurückgeht, sondern vor allem aufgrund der posthumen weltweiten Ausbreitung und offensichtlich bis heute ungebrochenen therapeutischen Relevanz des von ihm begründeten Heilsystems ist dieser sächsische Arzt, der zu den meistabgebildeten der abendländischen Medizingeschichte gehört, retrospektiv zu den einflußreichsten Arztpersönlichkeiten Europas zu rechnen.

Medizinhistorische Klassiker werden aus heutiger Sicht unterschiedlich bewertet. Während man Protagonisten wie Andreas Vesal, Rudolf Virchow, Robert Koch, Wilhelm Röntgen oder andere mit ihren Entdeckungen problemlos als Vorläufer der heute international anerkannten Iatrotechnologie und Palliativmedizin würdigen kann, wird den Erkenntnissen anderer Großer wie etwa Hippokrates, Galen oder Paracelsus zwar ein bedeutender historischer, jedoch so gut wie kein aktueller wissenschaftlicher oder gesellschaftlicher Stellenwert zugesprochen. Dagegen hat gerade Hahnemanns System der Arzneitherapie in den letzten Jahrzehnten eine beachtliche Entwicklung im öffentlichen Bewußtsein durchgemacht: von einer „paramedizinischen“ über eine „alternative“ hin zu einer „komplementären“ Heilmethode, die mehr und mehr als Teil einer „integrativen“ Medizin begriffen wird, in der jeweils das Beste aus allen Ansätzen angewandt werden soll. Da bei der Konkurrenz der Konzepte der Nachweis von objektiver Wirksamkeit als Entscheidungskriterium zunehmend an Bedeutung gewinnt, decken sich mittlerweile die Forderungen von Vertretern der Homöopathie mit denen ihrer Kritiker in dem gemeinsamen Interesse an klinischen Studien zur Sondierung und gegebenenfalls Sicherung eines evidence-basierten Kerns der Homöopathie. So wurden und werden zahlreiche wissenschaftliche Forschungsprojekte heute sowohl von privaten Organisationen als auch mit staatlichen Mitteln gefördert.

Parallel zu dieser gesundheitspolitischen Aufwertung im Rahmen einer neuen Sachlichkeit ist die Homöopathie auch bei akademischen Fachvertretern der Medizingeschichte vermehrt thematisiert worden. Fristete sie dort – abgesehen von wenigen Ausnahmen (Paul Diepgen, Werner Leibbrand, Karl E. Rothschuh) – aufgrund von traditionellen Berührungsängsten lange Zeit ein Schattendasein, ist es vor allem dem Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart zu verdanken, daß in den 1980er (unter Renate Wittern und Werner F. Kümmel) und 1990er Jahren (unter Robert Jütte und Martin Dinges) eine fundierte historische Aufarbeitung der Homöopathie nach neuesten wissenschaftlichen Standards begann. Wie in den angloamerikanischen Ländern schon in den 1970er Jahren (Martin Kaufman, William G. Rothstein, Harris L. Coulter), wurde die Homöopathie als neues, ergiebiges Feld für sozialhistorische, kulturwissenschaftliche, ethnologische und andere Studien erkannt und bearbeitet und somit als künftig unübersehbares und ohne Sorge um die wissenschaftliche Reputation behandelbares Thema neu etabliert. So wurden in Stuttgart etwa ein entsprechendes Jahrbuch, die kritische Gesamtedition von Hahnemanns Krankenjournalen und die Reihe „Quellen und Studien zur Homöopathiegeschichte“ begründet, internationale Tagungen und Ausstellungen organisiert, einschlägige Doktorarbeiten gefördert sowie richtungsweisende Publikationen herausgegeben.

Aber auch von außerhalb wurden Beiträge zur Beförderung der seriösen Hahnemann-Forschung erbracht, wie etwa die Veröffentlichung der bislang vollständigsten und zuverlässigsten Bibliographie sämtlicher Schriften Hahnemanns (Josef M. Schmidt, 1988/89), die als Vorarbeit einer grundlegenden Dissertation über die philosophischen Vorstellungen Hahnemanns (Josef M. Schmidt, 1990) entstand, die textkritische Herausgabe der sechsten Auflage des Organons der Heilkunst (Josef M. Schmidt, 1992), die Grundlage der wissenschaftlich inzwischen allein maßgeblichen Standardausgabe (Josef M. Schmidt, 1996) war, oder die Organon-Synopse, die eine nach inhaltlichen Entsprechungen gegliederte Gegenüberstellung der Paragraphen und Absätze aller sechs Auflagen darstellt (Bernhard Luft und Matthias Wischner, 2001).

Während das Hauptwerk Hahnemanns (*Organon der Heilkunst*, *Reine Arzneimittellehre*, *Die chronischen Krankheiten*) ab den 1990er Jahren nicht nur in authentischem Wortlaut, sondern auch in neuem Drucksatz vorlag, war die Veröffentlichung der verstreuten kleineren Schriften Hahnemanns bis dato nicht über einen Nachdruck der Edition von 1829 hinausgekommen, in der Ernst Stäpf anlässlich Hahnemanns fünfzigstem Doktorjubiläum 38 Beiträge desselben in heute schwer lesbarer Fraktur-Schrift zusammengestellt hatte. In Anbetracht der vielfach kritisierten Ungenauigkeit, Ungereimtheit und Unvollständigkeit dieser über ein-einhalb Jahrhunderte alten Stäpf'schen Ausgabe konnte 1996 schließlich der Karl F. Haug-Verlag für eine Neu- und Gesamtausgabe der kleinen Schriften Hahnemanns gewonnen werden. Den Erstkontakt zum Verlag hatte Daniel Kaiser hergestellt, inhaltliche Grundlage der Edition waren die von Josef M. Schmidt für seine Hahnemann-Bibliographie identifizierten und gesammelten Schriften. Durch die Ergänzung einiger kleinerer Artikel (u.a. aufgrund des freundlichen Hinweises von Klaus-Henning Gypser) konnte eine Sammlung von 225 „kleineren“ Schriften (d.h. mit einem Umfang von unter 100 Seiten) und einem Vortragsmanuskript Hahnemanns zusammengestellt und in modernem Schriftsatz und Layout wiedergegeben werden. Nicht eigens mitgezählt sind dabei die beiden umfangreichen, bisher noch nicht veröffentlichten deutschen Übersetzungen von Hahnemanns Dissertation und Habilitationsschrift, die von Helmut Bourhofer erstellt und von Josef M. Schmidt überarbeitet wurden. Die Übersetzungen der über viele Schriften verteilten lateinischen und griechischen Zitate besorgte Katharina Luchner, ebenfalls in Rücksprache mit Josef M. Schmidt.

Ansonsten entstand diese bislang umfangreichste und genaueste Edition kleiner Schriften Hahnemanns als Teamwork, das heißt aus nicht wenigen Diskussionen und Korrespondenzen zwischen den Herausgebern und dem Verlag (Gabriele Müller, Rolf Lenzen), wobei in der Regel einmütige, in manchen Punkten aber auch Mehrheits-Entscheidungen getroffen wurden. Sämtliche Teile der Edition wurden von beiden Herausgebern gemeinsam, sprich doppelt bearbeitet und geprüft. Lediglich die Einleitung sowie das Personen- und Ortsregister gehen auf Josef M. Schmidt zurück, das Arzneimittel- und Sachregister auf Daniel Kaiser. Der durch die besonderen technischen Schwierigkeiten der Edition bedingte ungewöhnlich hohe Korrekturaufwand für die Herausgeber trug nicht zuletzt schließlich dazu bei, eine überdurchschnittlich hohe Zuverlässigkeit und Authentizität des wiedergegebenen Textes zu gewährleisten.

Die vorliegende Sammlung enthält sämtliche Zeitschriften- und eigenständigen Buchbeiträge Hahnemanns, aber auch – abgesehen vom bereits publizierten Hauptwerk (s.o.) – alle Monographien, mit Ausnahme der sechs, deren Umfang mehr als 100 Seiten beträgt (*Alte Schäden und faule Geschwüre*, 1784; *Arsenikvergiftung*, 1786; *Steinkohlenfeuerung*, 1787; *Unterricht für Wundärzte über die ve-*

nerischen Krankheiten, 1789; Apothekerlexikon, 1793–99; Widerlegung der Anfälle Heckers, 1811). Nicht berücksichtigt werden konnten außerdem die zahlreichen Fußnoten, die Hahnemann in seinen zwei Dutzend Übersetzungen von Werken anderer teilweise in einem Ausmaß einfügte, daß der Umfang dieser Anmerkungen den des übersetzten Haupttextes überstieg. Auch die ihrer Edition noch harrenden Original-Briefe Hahnemanns wurden in diese Zusammenstellung nur publizierter oder zur Publikation vorgesehener Schriften nicht aufgenommen, es sei denn, sie fanden sich noch zu seinen Lebzeiten in einer Zeitschrift oder ähnlichem abgedruckt.

Trotz dieser Abstriche vom derzeit noch fernen Ziel einer Hahnemann-Gesamtausgabe liegt bereits jetzt einer der wesentlichsten Teile eines künftigen Corpus Hahnemannii vor. Die hier enthaltenen Schriften umfassen einen Zeitraum von 67 Jahren, der mit der Valediktion (Abiturrede) des 20-jährigen Hahnemann beginnt und mit dem im Alter von 87 Jahren vollendeten Vorwort zur sechsten Auflage des Organons der Heilkunst endet. Innerhalb dieser ausgiebigen Schaffensperiode ragen als Meilensteine der Entwicklung der Homöopathie hervor: 1796 die erstmalige Äußerung des Simile-Prinzips, 1805 das erste Lehrbuch der neuen Therapie und die erste „reine“ Arzneimittellehre (in lateinischer Sprache), 1807 die erste Erwähnung des Begriffs „homöopathisch“, 1810 die erste Auflage des Organons, 1821 der Abschluß der sechsbandigen Reinen Arzneimittellehre (in deutscher Sprache), 1827 die Einführung des Begriffs „Potenzieren“, 1828 die Publikation der Psora-Theorie chronischer Krankheiten, 1831 die Cholera-Schriften usw.

Von außen betrachtet könnten diese Wegmarken leicht als kontingente Setzungen eines frei spekulierenden Medizintheoretikers mißverstanden werden, wären da nicht ganz spezifische autobiographische Hintergründe, Erfahrungszusammenhänge und Gedankenfäden, die die verschiedenen Stationen der Herausbildung und Ausgestaltung des Systems organisch miteinander verbinden. Die innere Dynamik, die Hahnemann dazu brachte, die Homöopathie in eben dieser und keiner anderen Form zu begründen, auszubauen und abzugrenzen, läßt sich wohl nur dann wirklich verstehen und nachvollziehen, wenn man ihn mittels der Lektüre seiner kleineren Schriften auch durch die nicht minder wichtigen Zwischenetappen seiner geistigen Entwicklung begleitet.

Einen adäquaten Eindruck von Hahnemanns wissenschaftlicher Basis-Qualifikation in den verschiedensten Fächern gewährt bereits ein Blick in seine vorhomöopathischen Schriften. So erwarb er sich in der Gerichtsmedizin 1786 durch eine vielbeachtete Monographie über die Arsenvergiftung beträchtliches Ansehen, in der Chemie 1787 durch die Entdeckung der „Hahnemannschen Weinprobe“ auf Bleizucker und 1788 durch die Herstellung des löslichen Quecksilberpräparates „Mercurius solubilis Hahnemanni“, in der Pharmazie 1787 durch eine Monographie über die Güte und Verfälschungen der Arzneimittel und 1793–99 durch sein vierbändiges Apothekerlexikon. Schon 1792 erwies sich Hahnemann – noch vor Philippe Pinel – als Pionier einer humanen Psychiatrie und bereits 1792/95 als höchst fortschrittlicher Hygieniker, wie seine Schriften im „Freund der Gesundheit“ eindrucksvoll belegen. Ausgehend von einer ebenfalls detailliert-wissenschaftlichen Kritik der zeitgenössischen Medizin, insbesondere des Aderlasses und „heroisch“ gebrauchter Ausleerungsmittel, kam Hahnemann schließlich zu seiner allgemeinen Begründung einer rationalen Arzneikunde (1796), die er ab 1810 Homöopathie nannte. Sowohl seine Forderung nach Verwendung von Einzelmitteln, nach Arzneimittelprüfungen an Gesunden, nach Kontrolle der Arzneiqualität sowie der Patienten-Compliance, nach genauer Beobachtung empirisch wahrnehmbarer Symptome und nach Individualisierung der Patienten, als auch seine Ablehnung

von Arznei-Surrogaten, unklaren Nomenklaturen, auf Spekulationen gegründeten Klassifikationen von Krankheiten sowie der Signaturenlehre oder Alchemie sind klarer Ausdruck seines primär wissenschaftlich-rationalen Ansatzes.

Auch Hahnemanns Weltbild läßt sich anhand der nun vorliegenden chronologischen Aufbereitung seiner auch nicht-medizinischen kleinen Schriften gut durch die einzelnen Phasen seines Schaffens verfolgen. So wird deutlich, daß er gewissen Grundpositionen wie seinem teleologischen, aufklärerisch-rationalistischen und deistischen Weltverständnis einschließlich seiner idealistisch-erhabenen Anthropologie zeitlebens treu blieb, während er etwa seine anfänglich noch kategorische Ablehnung der Spekulationen der Naturphilosophie (1808) während der späteren Zeit der deutschen Romantik weniger konsequent durchhielt. Insgesamt stellte sich Hahnemann durchgehend als sittliche Persönlichkeit, frei von niedrigen Beweggründen, dar, wodurch jedes von ihm benutzte literarische Stilmittel – von der klassischen Rhetorik bis zur hartnäckigsten Polemik – durch den höheren Zweck gerechtfertigt war, die von ihm erkannte „Wahrheit“ zum Wohle seiner „Menschenbrüder“ zu verbreiten.

Anders als in der modernen Medizin, in der sich – im Idealfall – neue Erkenntnisse allein aufgrund objektiver Ergebnisse allgemein akzeptierter Nachweismethoden durchsetzen sollten, und zwar unabhängig von der Person, die die entsprechende klinische Studie oder ähnliches durchgeführt hat, existierten zu Hahnemanns Zeiten noch keine methodologischen Standards wie randomisierte Doppelblindstudien, Good Clinical Practice, Richtlinien zur Qualitätssicherung oder ähnliches. In Ermangelung geeigneterer Kriterien wurde die Glaubwürdigkeit eines medizinischen Schriftstellers daher vorwiegend an seiner gesellschaftlichen Stellung bzw. der Integrität seines Charakters und Lebenswandels gemessen. Dies erklärt zum einen, warum sich in Hahnemanns Schriften (wie auch bei seinen Zeitgenossen) so viele hehre persönliche und weltanschauliche Bekenntnisse finden, und zum anderen, wieso bei Anhängern einer traditionellen Homöopathie heute noch ein „Hahnemann dixit...“ als höchste Instanz in methodischen Fragen gilt. Genau besehen läßt sich auch bei Hahnemann im Laufe der zunehmenden Etablierung seiner Autorität als Begründer einer neuen medizinischen Schule ein Wandel in seiner Argumentationsweise feststellen: von seinem primär nur an die Vernunft und Nächstenliebe appellierenden, thesenartigen, für kritische Rückmeldungen noch offenen Vorschlag eines neuen Prinzips (1796) hin zum selbstbewußten, absolute Loyalitätfordernden, in dogmatischen Fragen unerbittlichen Patriarchen, der sich schließlich durch Berufung auf die göttliche Vorsehung, die ihn zum Entdecker und Vermittler der homöopathischen Heillehre auserwählt habe, gegen jede sachliche Kritik immunisierte.

So wichtig klare autoritative Stellungnahmen etwa als Mittel zur Abgrenzung von Aberglauben und Scharlatanerie damals waren, so bargen sie doch die Gefahr in sich, eben dadurch Flexibilität einzubüßen und sich die Möglichkeit einer späteren Berichtigung oder Modifikation einmal eingenommener Positionen zu verbauen. Auch in Hahnemanns späten Schriften finden sich Beispiele, wie er etwa durch eine Überstrapazierung des Konzeptes der Lebenskraft, der Psora als einziger Ursache nicht-venerischer chronischer Krankheiten, des Potenzierens als kontinuierliche (unbegrenzte) Steigerung der Arzneikraft, der versuchten Standardisierung der Arzneigaben oder ähnliches seine Lehre in eine Art Sackgasse manövrierte, von wo aus kaum noch eine Weiterentwicklung bzw. Einbeziehung sonstiger Erkenntnisse möglich war. Nichtsdestotrotz belegen aber speziell die Vorworte zu den letzten Auflagen der Reinen Arzneimittellehre und der Chronischen Krankheiten, wie Hahnemann zum Beispiel das Herstellungsverfahren und die Einnahmeverordnungen

ten der Arznei-Potenzen aufgrund eigener neuer Erfahrungen immer wieder modifizierte und so bis zuletzt eine dynamische Entwicklung vollzog, die letztlich in den nur in der sechsten Auflage des Organons der Heilkunst vollständig beschriebenen Q-Potenzen gipfelte.

Abgrenzungen von konkurrierenden Ansätzen und Lehren spielten bei Hahnemann von Anfang an eine wichtige Rolle, wie etwa seine akribische Kritik am Brownianismus (1801), an der Aderlaßtherapie Broussais' oder an der naturphilosophischen Schule um Schelling (1808) zeigt. Hinzu kamen später innerhomöopathische Differenzen, etwa um die Tragweite des Simile-Prinzips, die letztlich in Hahnemanns Bannstrahl gegen die Leipziger „Halb-“ bzw. „Bastardhomöopathen“ um Traugott Kretzschmar und Moritz Müller kulminierten (1832). Der 1833 von Johann W. Lux begründeten Isopathie wiederum wurde eine externe Eigenständigkeit dadurch abgesprochen, indem sie als Spezialfall der Homöopathie interpretiert wurde. Als einzige neben der Homöopathie anzuwendende Heilmethode erlaubte Hahnemann den Mesmerismus. Fundamentale Konflikte bzw. unversöhnliche Gegensätze, etwa in der Frage des für die Homöopathie vitalen Selbstdispensierens, waren darüber hinaus auch Ursache für Hahnemanns häufige Ortswechsel, wie zum Beispiel für seinen raschen Umzug 1821 von Leipzig nach Köthen.

Auf Widerstand in den eigenen Reihen stießen Hahnemanns Machtworte, als im Zuge einer frühen Institutionalisierung und Professionalisierung der homöopathischen Ärzteschaft ein homöopathischer Verein (Zentralverein, 1829/32), homöopathische Zeitschriften (Stapfs Archiv, 1822; Allgemeine homöopathische Zeitung, 1832; Hygeia, 1834) sowie ein homöopathisches Krankenhaus (in Leipzig, 1833) gegründet wurden. Eine breitere Diskussion und die Entstehung neuer homöopathischer Literatur neben den bis dahin einzig maßgeblichen Originalschriften Hahnemanns führten schließlich zur Emanzipierung einer sich später als naturwissenschaftlich-kritisch begreifenden Richtung und einer ersten fundamentalen Spaltung der Homöopathie in treue Hahnemannianer und sogenannte kritische bzw. freie Homöopathen. Nach einem Jahrzehnt des Streites und Widerstandes gegen diese Verselbständigung der Homöopathie enthielt sich Hahnemann nach seiner Übersiedlung nach Paris 1835 weiteren Versuchen eines Eingreifens in die Entwicklung dieser seinem Einfluß entglittenen Schulrichtung in seiner Heimat.

Um seine Lehre zu verbreiten, hatte sich Hahnemann verschiedenster Strategien bedient, die sich alle auch in seinen kleinen Schriften widerspiegeln. Hatte er anfänglich allein auf die Wirkung seiner medizinischen Publikationen gesetzt (bis zum Erscheinen des Organons, 1810), bot er ab 1811 auch praktische Ärztekurse an, die jedoch mangels Nachfrage nicht zustande kamen, und hielt nach seiner Habilitation an der Universität Leipzig von 1812 bis 1821 Vorlesungen für Medizinstudenten, mit denen schließlich die erste Arbeitsgemeinschaft für Arzneimittelprüfungen rekrutiert und der Inhalt der Reinen Arzneimittellehre erarbeitet wurde. Daneben wandte sich Hahnemann frühzeitig auch an Laien, wie seine Beiträge in Intelligenzblättern wie dem „Allgemeinen Anzeiger der Deutschen“ zeigen, wo er nicht nur durch seinen Streit über die Heilung von Verbrennungen (1816) Aufsehen für seine ungewöhnliche Methode erregte, sondern seinen Lesern zum Beispiel auch den Gebrauch der wichtigsten homöopathischen Mittel bei Typhus erklärte (1814). In weiten Teilen der Bevölkerung bekannt wurde die Homöopathie aber durch Hahnemanns Behandlung prominenter Patienten, wie etwa des Fürsten Karl von Schwarzenberg (1820), sowie durch die den herkömmlichen Mitteln und Praktiken überlegene homöopathische Therapie der Cholera (1831).

Historisch fühlte sich Hahnemann der Tradition der großen empirischen Ärzte, die meist auch eine Naturheilkraft anerkannten, verpflichtet, während er der ra-

tionalistischen Tradition, von Galen über Avizenna bis Friedrich Hoffmann und John Brown, ablehnend gegenüberstanden. Statt einer zu seiner Zeit üblich werden den raschen Abfolge sich widersprechender Systeme, deren Erkenntnisse jeweils nach Umstürzung ihrer spekulativen Prinzipien wertlos waren, schwebte ihm vielmehr das ältere Modell eines kumulativ anwachsenden Erfahrungswissens vieler Generationen genau beobachtender Ärzte vor. In diesem Sinne sollten sowohl die exakten Symptomenbeschreibungen eines Hippokrates, Aretäus oder Thomas Sydenham, als auch die akribischen Aufzeichnungen seiner eigenen Arzneimittelprüfungen an Gesunden für immer ihren Wert behalten, da all dies für ihn „reine Sprache der sorgfältig und redlich befragten Natur“ (*Organon*, § 144) war. Hahnemanns Habilitationsschrift, in der die Homöopathie keine Erwähnung fand, ist nicht nur ein gutes Beispiel für die beachtlichen philologischen und textkritischen Fähigkeiten des Autors, sondern auch für sein grundsätzliches Streben, den Erfahrungsschatz der „Alten“ zu heben und in die zeitgenössische Medizin zu integrieren. An anderer Stelle benutzte er sogar Zitate von mehreren hundert Autoren aus allen Epochen der Medizin als literarische Belege einer *Homoeopathia involuntaria*, das heißt einer schon immer, wenn auch unbewußt, praktizierten Anwendung des Simile-Prinzips (*Fingerzeige*, 1807).

Obgleich Hahnemann einige Personen, wie Anton Stoerck oder Albrecht von Haller, als Vorläufer seines Ähnlichkeits- bzw. Arzneimittelprüfungs-Gedankens nannte, stand er doch auch in vielerlei anderer Hinsicht auf den Schultern anderer: angefangen bei seinen akademischen Lehrern in Leipzig und insbesondere in Wien, wo er durch Joseph von Quarin mit der Schule Gerard van Swietens in Berührung kam, bis zu den zeitgenössischen Dichtern und Philosophen, unter denen wiederum Christian Wolff, Kant und Schelling die Bedeutendsten waren. Wie bei den meisten Entdeckungen in der Geschichte der Medizin lagen auch im Falle der Homöopathie fast alle Elemente des neuen Systems für sich genommen schon in ähnlicher Form, wenngleich in anderem Zusammenhang vor, und die eigentliche Leistung bestand in der gezielten Auswahl und Kombination bereits bekannter Gedanken und Praktiken. Historikern mag die vorliegende Sammlung der Schriften Hahnemanns daher als Fundgrube und Beleg für mannigfache Querverbindungen und Parallelen, aber auch für dezidierte Unterschiede zu früheren, zeitgenössischen oder späteren Autoren und Anschauungen dienen. Auch für eine Korrektur bzw. Widerlegung von alten Legenden, seien sie zur Verherrlichung oder zur Verspottung Hahnemanns konzipiert worden, bietet sich nun reichlich Material. Der homöopathische Praktiker wiederum findet nicht nur authentische Informationen über Behandlungsstrategien und Empfehlungen Hahnemanns bei bestimmten Krankheitszuständen, sondern erhält auch die Gelegenheit, mißverständliche Formulierungen in Hahnemanns Spätwerk durch die jetzt mögliche Heranziehung entsprechender Vorläuferversionen, also letztlich durch einen Blick über die Schulter des Meisters bei der Entwicklung seiner Lehre, besser zu verstehen.

Trotz der nun frei zugänglichen vollständigen und wortgetreuen Ausgabe sämtlicher kleiner Schriften Hahnemanns wird kaum zu erwarten sein, daß sich allein durch deren Lektüre größere Verschiebungen zwischen den Lagern der Apologeten und Skeptiker der Homöopathie ergeben. Je nach vorgefaßter Meinung können die nun der Vergessenheit entrissenen Peinlichkeiten (*Pneum-Alkali*, 1800) und Überreibungen Hahnemanns (*Kaffee-Wirkungen*, 1803) nämlich entweder überbetont oder entschuldigt, seine Verdienste und Leistungen dagegen entweder tendenziös heruntergespielt oder überschwänglich gewürdigt werden. Für jede apriorische Einstellung lassen sich selektiv also genug Bestätigungen finden. Darüber hinaus ist auch die Bedeutung, die historischen Ereignissen, Aussagen oder Personen von

der Nachwelt zugemessen wird, keine objektive Größe, die sich schwarz auf weiß auf ewig festschreiben ließe, sondern das immer wieder neue Ergebnis eines permanenten Verhandlungs-Prozesses, der von einer Vielzahl höchst persönlicher wie auch kollektiver Variablen mitbeeinflußt wird.

Wenngleich eine subjektive Tönung der individuellen Rezeption der Schriften Hahnemanns innerhalb der Freiheit jedes Einzelnen liegt, bleibt dennoch zu wiederholen, daß nunmehr genügend Fakten veröffentlicht vorliegen, um Hahnemanns Denken und Wirken hinreichend realitätsgerecht zu rekonstruieren. Möge diese Ausgabe der kleinen Schriften Hahnemanns also dazu beitragen, das objektive Wissen um den Begründer der Homöopathie zu vermehren und der Forschung, Diskussion und Bewertung dieses ebenso umstrittenen wie langlebigen Heilsystems zu Beginn des neuen Jahrtausends eine weitere solide Grundlage zu verschaffen.

München, im Mai 2001

Dr. med. Dr. phil. Josef M. Schmidt